Lustige Historien und scherzhaften Einfälle

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **230 (1951)**

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Bruno, ein Erstkläßler, nimmt im Waschständeli seiner Mutter hinter dem Haus ein Sonnenbad. Seine Cousine Nelly kommt ungerechnet dazu und ruft: „Jee, Bruno, du hescht nöd emol Badhose-n-aa!" Darauf meint Bruno: „Jo wäär sie derwert wege dem Betzeli Wasser!"

Lehrer: „Was ist ein Junggeselle?" Martha Würzer, eine Sechstkläßlerin, meint: „Ein Junggeselle ist ein Mann, dem zum Glück noch die Frau fehlt."

Der Schwanenwirt erzählt: „Wenn i is Bett goh, so tue-n-i amel de Geldseckel onder's Chopfschössi." Darauf antwortete der Sticker: „I nüüd, 's wär z'hööch för mi, i chönnt nomme schloofe-n-ase!"

Ein Jäger kaufte für einige hundert Franken einen Hund. Ein Bauer meinte: „Das ist viel Geld, do wett' i scho lieber e Chalb om dee Priis." Jäger: „Jo, jo, 's ischt scho wohr, aber zom Jage will i lieber en Hond."

Frau: „Wiä ist d'Hoptversammlig im Verein abgloffe?" Mann: „I bi Vizepresident worde." Frau: „Also grad so viel, wiä dihääm!"

Frau Meier (zur Nachbarin): „Jetz hani en Chnopf im Naastuech ond wääß nomme, a was mi der erinnere söll." Nachbarin: „Vielicht, daß es Zitt ischt, 's Nastuech z'wäsche!"

Mutter: „Fritz, worom hescht du hüt lenger i de Schuel bliibe möse?" Fritz: „I ha nommä gwößt, wo de Bürgestock ischt." Mutter: „Denn paß besser uuf, wo du dini Sache anetuescht!"

Arzt: „So – Sie fühlet sich nüd wohl? Wiä stoht's mit em Appetit?" Patient: „Oh, i esse wiä en Wolf!" Arzt: „Ond mit em Schloof?" Patient: „I schloofe wiä e Murmeltier!" Arzt: „Denn täted Sie de fryli besser, Sie giengid zom Tierarzt!"

Aus einem Polizeirapport. „Dem Landwirt Meier ist eine Simmentaler Kuh gestohlen worden. Er hat die Kuh nicht gekauft gehabt, sondern ist durch Verheiratung in den Besitz des Rindviehs gekommen."

Eine Frau sandte folgendes Gesuch an die Militärbehörde: „Ich bitte, meinen Mann für den Wiederholungskurs zu beurlauben, da wir jetzt sieben Klafter Holz zu machen haben und dazu noch vier kleine Kinder."

Gast: „Herr Wirt, i ha en Schwyschopf bstellt ond de Schofschopf vo Chellner bringt mer en Chalbschopf."

In einer Gesellschaft wird einem Fräulein ein Herr vorgestellt, der den Doktortitel hat. Da sie gerne wissen möchte, ob er Advokat oder Mediziner ist, fragte sie: „Was für ein Doktor sind Sie eigentlich? Machen Sie kurzen oder langen Prozeß?"

De Hampebisch ischt bim Dokter g'se. Wo er wieder he cho ischt, froged die „besser" Hölfti, was de Dokter g'sät hei. „I möß Rueh ha, Rueh sei 's enzig was i bruuch, drom hed e-mer au no Schlofpolver mit geh..." „Jä – ond wenn moscht du das neh...?" „I – i öberhopt nüd – das ischt för di b'stimmt!"

Er: „Daß du di nüd schämst, Hoor vo anderä Fraue z'trääge." Sie (auf seine Wollweste deutend): „Du träägst jo au ungeniert d'Wule von andere Schööfe!"

Die Frau telegraphiert aus Tarasp: „Habe in vier Wochen um die Hälfte abgenommen. Wie lang soll ich noch bleiben?" Er telegraphiert zurück: „Noch vier Wochen."

„Worom hescht du das Inserat ‚Wie werde ich hundert Jahre alt' oß de Ziitig usegschnette?" – „För min riiche Onkel." – „Das fönd i aber nett, daß du so besorgt om ehne bist." – „Jo, er bruucht das nüd z'lesid."

Ein altes Bäuerlein kommt zum Optiker und möchte eine neue Brille. Auf die Frage des Optikers, ob er die alte mitgebracht habe, erwidert er: „Jo, sie stoht dosse vor em Lade."

De Bisch ischt vom Mart hä gfahre ond holt de Toni uf em Weg i: „Wotscht mitfahre?" – „Was hescht glade?" – „Vier Chälber." – „Jä – es werd denk z'schwär, wenn i au no mitfahr." – „Nä – nä – of ees meh oder mönder chots nüd a!"

Sie: „Worom göhnd ehr Manne all so gern is Wertshuus?" Er: „Jo, d'Fraue triibed üs halt dezue." Sie: „Jetz chont's no no droff aa, öb i, oder diä i der Beiz!"

Ich befand mich mit meiner Ehehälfte auf einer Skitour. Die Straße war mit Glatteis bedeckt, so daß ein Bauernfuhrwerk, mit zwei Kühen bespannt, kaum vorwärtskam. Just bei mir glitschte eine Kuh aus, worauf ich zum finsterblickenden Bäuerlein bemerkte, er sollte der Kuh halt Ski anlegen... Nach etwa 20 Schritten drehte sich das Mannli um und rief bissig: „Es wär nid die erscht Chue, wo wörd Schi fahre!"

„Wääscht du dr Onderschied zwüsched ere Schokolade ond eme Polizischt?" – „Hettocht, do chönnt i no lang rote." – „D'Schokolade tuet verstopfe ond de Polizischt tuet abfüehre!"

Sebetöni: „I bi de gröscht Tierfründ, wo 's gehd. Am Sonnti bring i en Aff hee, am Mentig lauf i mitere Chatz omme und am Zischtig bin-i off em Hond!"

De Sepp stohd vor em Huus osse und macht gär e schuuligs G'sicht. De Jock frogt denn anem, was denn met ehm sei. Do sät'r: „Jo, wäscht, mini Sefe hät g'schwore, sie schwätz en Monat lang nomme met mer." – „Jä – ond jetz is d'r scho verläädet?" – „Nä, seb nüd, – aber hüt ischt de letscht Tag!"

De Hans ond d'Kathri hend wieder emol Chrach metenand. Wo er denn endlig wieder zom Wort cho ischt, sät'r: „Du hescht nütz ond chascht nütz ond..." Im sebe Moment ischt er vo de Kathri onderbroche worde: „Jo – jo – aber di besser Hölfti vo deer bi-n-i au denn no!"

De Hans isch im Leue inne k'hocked. Do ischt de Bisch verbei ond rüeft em zue: „Du, Hans, ischt d'Arche Noah scho voll?" – „Bis of de Esel, chomm no i-e!"

Der langsame Berner. An einem Bankette kam man auf die „langsamen Berner" zu sprechen. Darauf sagte der damalige Bundesrat Minger schlagfertig, er wisse es schon, aber bis die Berner eine Sache richtig überlegten, hätten die andern die „Chalberei" schon gemacht...